

Stupend, brilliant, meisterlich

Das Gismo-Graf-Trio in der Puppenkiste *Von Stephanie Knauer*

Die Heilbronner Stimme nannte ihn „Gitarrenwunder“. Diesem Urteil kann man sich nur anschließen. Mit 19 Jahren spielt Gismo Graf Gypsy-Jazz-Gitarre wie ein Weltmeister. Man darf gespannt sein, welche Wege er beschreiten wird. Freitagabend beendete Gismo Graf mit seinem Auftritt in der Kiste den Festivalzweig „Konzerte in der Stadt“ des Augsburger Jazzsommers. Das „Gismo Graf Trio“, komplettiert durch Vater Joschi Graf an der Rhythmusgitarre und Joel Locher am Kontrabass, war in Augsburg bereits vergangenes Jahr beim Django-Memorial zu hören gewesen.

Nun begeisterte der junge Sinti-Gitarrist wieder: Das Publikum wollte die fantastischen Drei aus Stuttgart am Schluss partout nicht gehen lassen. Staunen macht nicht nur die Rasanz und Brillanz in Gismos Spiel. Auch musikalisch ist er ein Wunderkind. Die Mischung von explosiver Virtuosität und Innehalten, von schnellen, glasklaren Tonketten, trommelnden Repetitionen und purer Melodie klingt reif und organisch.

Noch mehr, noch schneller, noch virtuoser

Dazu haben die selbst geschriebenen Nummern die Qualität von Standards. Selbst bei Tempo 200 spielt Gismo Graf mit Witz, Lust und Souveränität; er könnte spürbar noch mehr, noch

schneller, noch virtuoser. Seine zwei Kollegen hielten mit – wenn auch fast am Anschlag: Vater Joschi Graf atmete nach den Nummern im Zeitraffertempo auf. Auch für Joel Locher war die Höchstgeschwindigkeit etwa im Höllenritt „Tiger Rag“ und in Gismos „Kurako“ eine Herausforderung.

Joel Locher spielte perlend mit allen Fingern, teils schneller als es der Kontrabassklang zuließ. Er und Joschi Graf reagierten auf die Wechsel, Schlüsse und Zäsuren von Gismo sofort. Nur der Gang zurück in swingende Lässigkeit wollte einmal nicht rundherum glücken.

Gespielt wurde viel von Django Reinhardt, darunter auch der Sarasate-nahe Minor Swing, Valse-Musette „Montaigne St. Genevieve“, Nummern von Gismo und – außer der Reihe als einzige, aber sehr gelungene Covernummer – „Sir Duke“ von Stevie Wonder. Langer, langer Applaus.